

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 2. November. Se. Majestät der König haben Allernächst genehmigt: Dem Oberstleutnant Prinzen Heinrich von Hessen und bei Rhein Großherzogliche Hoheit, Kommandeur des 2. Garde-Ulanen-Regiments, das Komturkreuz mit dem Stern und Schwertern des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, und dem Mandanten der Münsterberg-Glaubischen Fürstentumslandschaft Conshack zu Frankensteine den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Prag, 1. November. Ein Telegramm des Staatsministers an den hiesigen Bürgermeister meldet, daß der Kaiser die Demolirung der Stadtmauern genehmigt hat.

## Die organisatorischen Arbeiten unserer Regierung.

Politische Blätter, welche nichts als die oberflächliche Unterhaltung ihrer Leser im Auge haben, meistentheils aber auswärtige, tischen fortwährend neue Sensationsnachrichten auf, welche der preußischen Regierung die ungeheuerlichsten Pläne unterlegen. Nach dem Sprichwort, daß der Appetit während des Essens komme, lassen sie Preußen von einem unbegrenzten Heißhunger nach Ländereierwerb erfüllt sein. Da hieß es zuerst, es sei lustern nach Luxemburg und Limburg, dann, es werde im Einverständnis mit Russland noch ein Stück von Polen einverleiben, endlich, es gehe darauf aus, mit Schweden sich Dänemark zu theilen u. s. w. Alle diese Gerüchte bedürfen offiziöser Dementis nicht. Dagegen schien die Nachricht, daß Preußen mit den süddeutschen Regierungen, in deren Gebiet ehemalige Bundesfestungen liegen, wegen Ueberlassung oder Besetzung derselben unterhandele, an sich nicht unglaublich, doch haben die offiziösen Organe auch die in dieser Beziehung umgehenden Gerüchte bestritten, und es darf wohl zugegeben werden, daß sie wenigstens zur Zeit Recht haben. Nur die Motivierung scheint uns auf etwas schwachen Fuß zu stehen, indem sie von der Annahme eines Süddeutschen Bundes ausgeht, dessen Heeresstärke zur Besatzung der süddeutschen Festungen auch im Frieden vollkommen ausreichend wäre, ohne die Vorfrage nach der Möglichkeit der Existenz eines solchen Bundes zu berühren, bezüglich dessen wir gestern hier die Ueberzeugung niedergelegt haben, daß er niemals zu Stande kommen werde. In dieser Ueberzeugung würden wir die Frage über die Zukunft der Bundesfestungen je eher je lieber gelöst sehen, eine Frage, die nicht ganz mit Unrecht dem Gebiete der inneren Fragen beizuhören ist, welche mit der Organisation der Verhältnisse des Bundesstaats zusammenhängen. Letztere zum baldigen Abschluß zu bringen, ist selbstverständlich die nächstliegende Aufgabe der Regierung, und eine so schwierige und umfassende, daß schon im bloßen Hinblick auf sie das Gerede von weiteren, ins Ausland hinausgreifenden Absichten verstummen sollte.

Die Organisation wird auf allen Verwaltungsgebieten der neu erworbenen Länderteile stattfinden und nicht einfach darin bestehen, ältere preußische Einrichtungen auf sie zu übertragen. Manches wird sich anders gestalten, selbst in unsern alten Provinzen.

Die erste Stelle haben organische Einrichtungen: Gemeindeordnung, Kreis- und Provinzialordnung. In letzterer Beziehung ist selbst für die älteren Provinzen wünschenswerth, daß endlich das Stadium der Berathungen verlassen werde, eine neue Kreis- und Provinzial-Ordnung ins Leben trete.

Wir haben immer geglaubt, diese Institute als werthvolle Verwaltungsorgane in Schutz nehmen zu müssen, indem wir in ihnen, vorausgesetzt, daß sie auf richtiger Basis beruhen, die handgreiflichsten Kriterien des sogen. Selsgovernements sehen, welches eine der bessern Eigenthümlichkeit des deutschen Staatswesens bildet. Aus diesem Grunde werden, dessen sind wir überzeugt, die alten Provinzen sich ungern von diesem Institute trennen. Namentlich haben wir im Laufe der letzten Jahre in unserer Provinz, in welcher der Associationsgeist noch schwach ist, die Erfahrung gemacht, wie viel mittelst der Korporationen des Kreises und der Provinz selbst in ihrer bisherigen Gestalt für das Gesammtwohl, namentlich in Bezug auf den öffentlichen Verkehr, geleistet werden kann. Und wie wäre es wohl um die Lieferungen für die Armee im Kriege bestellt gewesen, wenn uns das Institut der Kreistage gefehlt hätte?

Dies wären also die Institutionen, die zunächst auf die neuworbenen Länder zu übertragen wären. Mit ihnen würden wir dem Wunsche, die Eigenthümlichkeiten dieser Länder, welche die Verfassung verlieren mußten, entgegen kommen. Als Provinzen würden sie ein Organ erhalten, ihre Wünsche und Ansichten über ihre eigene Verwaltung darzulegen, ihre Institute zu pflegen, ihre administrativen Separatinteressen zu vertreten. Wir wollen hoffen, daß die Regierung nicht säumen wird, die umfassenden Vorarbeiten zu einer neuen Kreis- und Provinzial-Ordnung vor dem Landtag zu bringen.

Das wäre eins. Die Militärorganisation, deren Ausführung zeitlich jeder anderen vorangehen wird, ist das Zweite. Bei ihr handelt es sich zwar wesentlich um Uebertragung bestehender Einrichtungen auf die neuen Landesteile, doch ist der allmäßige Uebergang selbst nicht ohne Schwierigkeit zu ordnen. Die Militärorganisation aber steht wieder in näher Verbindung mit der Organisation der höheren Lehranstalten nicht nur in den annexirten Provinzen, sondern auch in den Bundesländern. Schon das Institut der einjährig Freiwilligen erfordert eine gewisse Gleichmäßigkeit in den höheren Schulen, und wie verlautet, ist das Kultusministerium bereits mit Herstellung derselben beschäftigt. Coburg-Gotha ist angeblich der erste Bundesstaat, mit welchem diese Angelegenheit geordnet ist.

Wir dürfen uns den besten Hoffnungen überlassen, wenn wir bedenken, von welcher Wirkung Vereinbarungen dieser Art mit den gesammten Bundesländern bei dem Stande unseres Schulwesens sein müssen, jumal auch wir neuen Schulreformen entgegen gehen.

Wir können den ganzen Umfang notwendiger Reformen noch gar nicht überblicken — eine ergiebt die andere; es wird kein Verwaltungsgebiet ganz unberührt davon bleiben dürfen. Hierin aber liegt — wir wiederholen es — für die Regierung die Notwendigkeit, ihre ganze Zeit und Kraft den inneren Reformen, der Konsolidirung des Bundesstaats zuzuwenden und alle angeregten Fragen von weiterer Machtanschauung nach Außen unbeachtet zu lassen. Preußens Stärke liegt nicht in der Erweiterung seiner Besitzungen, sondern in der engen und festen Verbindung der ihm zugehörigen Theile durch gesunde organische Einrichtungen, welche Wissen und Wohlstand fördern.

## Deutschland.

**Preußen.** 4. Berlin, 1. November. Nachrichten aus dem Königreich Sachsen bestätigen, daß der alte Preußenhaß jetzt mit erneuter Kraft wieder vielfach zum Vorschein komme und die „treuen Sachsen“ sich zu eifriger Verbreitung dieser Gesinnungen hergeben. Dagegen findet die entgegengesetzte, den Preußen günstige Stimmung eine unerwartete Stütze in — den aus Ostreich zurückkehrenden sächsischen Soldaten, welche nicht genug von der ihnen angethanen schlechten Behandlung Seitens ihrer österreichischen Bundesgenossen zu erzählen wissen.

Die Kriegsdenkünze, welche zum Gedächtniß des diesjährigen Feldzuges geprägt werden, zerfallen in drei Kategorien: für Kombattanten, Nichtkombattanten und Angehörige der Ersatzbataillone der mobilen Armee und werden, wie man hört, auch im Gepräge äußere Unterscheidungszeichen tragen. — Bekanntlich liegt es in der Absicht, denjenigen Verwundeten aus dem letzten Kriege, welche sich einer Amputation unterzogen mussten, künstliche Ersatzstücke an den Arm- und Beinstummeln zu verschaffen. Es sind daher bereits Weisungen ergangen, die Zahl und Bedürftigkeit der Amputirten zu ermitteln.

\* — Die preußische Centralcommission für die Pariser Ausstellung hat durch ihr Mitglied, den Doctor Koch, die Gelegenheit ergriffen, der deutschen Gärtnerei im Auslande mehr Aufsehen zu verschaffen, als sie bisher besaß. Auf die diesjährige Forderung hat sich die französische Ausstellungskommission veranlaßt gesehen, ein Stück Land, welches an das preußische Ausstellungs-Segment stößt, zur Anlage eines preußischen Gartens zu überweisen. Die ästhetische Gärtnerei, der Gartengeschmack, hat in Nord-Deutschland eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen; der preußische Ausstellungsgarten in Paris soll nun die Gelegenheit geben, die deutsche Gärtnerei in dieser Beziehung zeigen zu lassen. Es soll nun jeder Provinz Preußens, auch den neu hinzutretenden Gebietsteilen, ein Stück Land in dem preußischen Garten angewiesen werden, wo die betreffenden Gärtner ihre Erzeugnisse vorführen können und zwar in einer Weise, welche östlichen Ansprüchen nachkommt. Damit eine Einheit und Harmonie in das Ganze kommt, ist es notwendig, daß der, oder die Gartenbauvereine der betreffenden Provinzen die Gelegenheit in die Hand nehmen, auch einen tüchtigen Gartenkünstler für sich zu gewinnen, der in Betreff der Verkönnung des Plan entwirkt und die Einzelheiten verteilt. Dieser Plan ist der preußischen Centralcommission mitzuteilen, um ihn weiter in Betreff des Ganzen harmonisch zu verwenden. Ist eine Einigung erfolgt, so haben die betreffenden Gärtner weiter nichts zu thun, als die auszustellenden Pflanzen an einem Ort auf die Eisenbahn zu bringen, von welcher sie dann von Seiten des Gartenkünstlers, der die ganze Leitung der Ausführung hat, in Paris übernommen werden. Die preußische Regierung hat sich bereit erklärt, alle Kosten von dem Augenblick der Abgabe auf der Eisenbahn an, zu übernehmen. Es wird nicht allein für die Pflanzung, sondern auch für die Unterhaltung gesorgt werden.

Die hiesige gemeinnützige Baugesellschaft hielt gestern Abend in dem Bibliotheksaale des f. Museums ihre General-Versammlung unter dem Vorsitz ihres stellvertretenden Protectors, des Kronprinzen f. H. Gegen 6½ Uhr erschien Höchstselbst im Geleite des Schriftführers, Geh. Admirälsraths Dr. Gähler. Se. f. H. hielt eine kurze Eröffnungsansprache, in der er hervorhob, daß mehrere Jahre verflossen, daß er den Sitzungen nicht beigewohnt, da er gewöhnlich um diese Zeit nicht in Berlin gewesen und nur seine herzlichen Grüße haben senden können. Sehr lieb sei es ihm, daß die Gesellschaftszwecke in gewisser Beziehung gefördert werden, doch hätte er wohl gewünscht, daß noch bessere Resultate erreicht worden wären, namentlich, daß die eigentlichen Zwecke der Gesellschaft größeren Anklang gefunden. Nun, was nicht ist könne noch werden. Seine besten Wünsche seien dafür. Der Geh. Rath Gähler erstattete dann den Bericht, woran sich eine Debatte knüpfte.

Der „H. B.-H.“ wird von hier bestätigt, daß die Bevollmächtigten der dem Norddeutschen Bunde beigetretenen Regierungen sich demnächst hier versammeln werden, um den dem Norddeutschen Parlament vorzulegenden Verfassungsentwurf zu berathen. Der Entwurf vom 10. Juni werde natürlich große Abänderungen erleiden müssen, da die inzwischen eingetretenen politischen Ereignisse sowohl den Rahmen des Bundes wie die Verhältnisse der einzelnen Mitglieder zu einander gründlich verändert haben. Möglicherweise würden auch noch einige andere Gesetzentwürfe, wie z. B. über Freizügigkeit und Heimathsberechtigung, Gegenstand der Berathung sein.

Die „N. A. Z.“ schreibt:

Mit Bezug auf die in unserem geistigen Blatte enthaltene Mittheilung über die Ausdehnung der Wirkkraft der preußischen Konsulate auf die Angehörigen von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt wird es von Interesse sein, zu bemerken, daß so eben ein neues Verzeichniß der zur Zeit in Funktion stehenden preußischen Konsular-Beamten von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgegeben ist, woraus wir folgende Notizen entnehmen.

Nach dem Ausscheiden derjenigen preußischen Konsular-Posten, welche bisher in dem jetzt mit Preußen vereinigten Landern bestanden haben, sind überhaupt zur Zeit 449 preußische Konsulatsposten vorhanden, die an 433 verschiedenen Orten ihren Sitz haben. Unter 448 Posten sind 13 seit dem Anfang dieses Jahres neu errichtet.

Auf den vorerwähnten 448 Posten fungiren als General-Konsule, Konsule, Vice-Konsule oder Konsular-Agenten, ungerednet 16 interimistische Konsulats-Berweser und abgegeben von dem unteren Dienstverionale, 282 mit Allerhöchster Bestellung; 60 vom Generalkonsul in London bestellte Vice-Konsule; 56 als Mandatare anderer unbefolter Konsule oder General-Konsule; 13 als Mandatare von consules missi, und 21 durch Auftrag der f. Mission zu Konstantinopel.

**Unterlate**  
1½ Sgr. für die fünfgeschaltete Zelle oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Nach der Vertheilung auf die einzelnen fremden Staaten kommen von diesen 448 Posten 95 auf Großbritannien und die Kolonien, 49 auf Schlesien und Norwegen, 36 auf Frankreich, 35 auf Spanien, 34 auf die Türkei, 24 auf Italien nebst dem Kirchenstaat, 24 auf Russland, 15 auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, 14 auf Chile und Peru, 14 auf Central-Amerika Kolumbien, Bolivien, Ecuador, Venezuela und Haiti, 14 auf Mexiko, 13 auf die Niederlande, 13 auf Dänemark, 10 auf Portugal, 10 auf China, 9 auf die Hansestädte, 7 auf Oldenburg und Mecklenburg, 9 auf Brasilien, 8 auf die Plata-Staaten, 7 auf Griechenland, 6 auf Ostreich, 4 auf Belgien, 3 auf Japan, je 1 auf Honolulu und Bangkok.

— Der Friedensschluß mit Sachsen — schreibt die „Provinz-Schr.“ — ist besonders dadurch wichtig und bedeutsam, daß er nicht blos einen glücklichen und befriedigenden Abschluß dessen bildet, was hinter uns liegt, sondern zugleich einen hoffnungsvollen Übergang und ein erstes Vorwärts-schreiten auf der Bahn der neuen Entwicklung Norddeutschlands.

Die allgemeine Befriedigung, welche der Vertrag weithin gefunden hat, beruht zum größten Theil auf der Erkenntnis, daß in demselben eine neue sichere Bürgschaft sowohl für das aufrichtige Streben der preußischen Regierung nach der Verwirklichung des Norddeutschen Bundes, als auch für das Gelingen ihrer Bemühungen enthalten ist.

Die hohe Bedeutung der Friedensbestimmungen liegt nächst der unmittelbaren Geltendmachung der notwendigen militärischen Stellung Preußens vornehmlich darin, daß Sachsen in Bezug auf die endgültige Regelung seiner wichtigsten staatlichen Einrichtungen lediglich auf das Befolgen kommenden der Verfassung des Norddeutschen Bundes hingewiesen bleibt.

Von dem Augenblicke, wo der König von Sachsen diese Bedingungen annahm, hat er nicht blos Preußen gegenüber, sondern für seine Krone und sein Land die unwiderrufliche Verpflichtung übernommen, in engerer Gemeinschaft mit unserer Regierung an dem baldigen Aufbau des Norddeutschen Bundesstaates zu arbeiten. Die Vollendung dieses Werkes ist jetzt für Sachsen mehr als für jeden andern Staat ein unabsehbares und dringendes Bedürfnis geworden; denn Sachsen kann die ihm vorbehaltene staatliche Existenz nicht eher wiederherstellen, als wenn der Norddeutsche Bund wirklich ins Leben tritt. Jeder Versuch, die in dem Friedensvertrage vorgezeichnete Bahn deutscher Politik zu verlassen, könnte für Sachsen selbst nur verhängnisvoll werden; denn Preußen hat auch ausreichende tatsächliche Befreiungen für die Erfüllung des Vertrages in Händen behalten.

So ist denn der bedeutendste der norddeutschen Staaten so unmittelbar auf die Verwirklichung der preußischen Pläne hingewiesen, daß unsere Regierung sich an dem früheren eifrigsten Gegner jetzt eine sichere Stütze für ihre weiteren Verhandlungen geschaffen hat.

Die Verhandlungen mit sämtlichen norddeutschen Regierungen, welche sich durch den Vertrag vom 18. August d. J. mit Preußen verbündet haben, werden demnächst beginnen können, um den Verfassungsentwurf festzustellen, welcher dem Parlament des Norddeutschen Bundes vorgelegt werden soll.

— Die „Kasseler Zeitung“ vom 31. Oktober bringt (nach telegr. Mittb. der „Post“) einen Bericht des zwischen der Krone Preußen und dem Kurfürsten von Hessen abgeschlossenen Vertrages. §. 1. enthält die Voraussetzung, unter der Preußen den Vertrag offerierte. Eidesentbindung der Unterthanen, der Truppen, der Hof- und Staatsdiener. §. 2. spricht die Anerkennung der lebenslänglichen Nutznießungsrechte des Kurfürsten an dem gesammten Familien-Fideikommiß aus, sowie unveränderte Fortdauer der rechtlichen Natur derselben. §. 3. spricht dem Kurfürsten das Recht zu, die Direktion des Haushatzes selbst zu ernennen. §. 4. die öffentlichen Kunstanstalten bleiben dem Publikum zugänglich. §. 5. handelt von der Civilliste und der Benutzung des Ueberschusses durch den Kurfürsten. §. 6. offerirt dem Kurfürsten statt der Ueberschüsse ein für allemal ein Kapital von 600,000 Thalern. Von den übrigen fünf Paragraphen ist das Wesentlichste, daß Preußen dem Kurfürsten thunlichste Beibehaltung der Formation der hessischen Truppen zugesagt, daß die Schlösser in Kassel und Wilhelmshöhe zur Benutzung des Königs stehen; alle übrigen Schlösser im Lande aber dem Kurfürsten verbleiben; zur selbsteigenen Benutzung jedoch nur die in Philippssruhe und Hanau.

— Das „Etendard“ erfährt, daß in Folge der zwischen Berlin und dem Haag gepflogenen Unterhandlungen die Preußen auch fernerhin Luxemburg besetzen halten werden. Über den Eintritt des Großherzogthums Luxemburg in den Nordbund wird unterhandelt, der Eintritt von Limburg wird von Preußen nicht verlangt.

— Die in Hannover erscheinende „Zeitung für Norddeutschland“ bringt aus der Feder eines der angesehensten Mitglieder der liberalen und nationalen Partei einen Artikel, in welchem dieser dringend ans Herz gelegt wird, nicht schmollend und theilnahmlos dem Geschehenen zu zusehen, sondern für die volle Verschmelzung Hannovers mit Preußen zu wirken, denn wie sich die Sachen nun einmal gestaltet hätten, sei der mit der Einverleibung betretene Weg der einzige mögliche zur Einheit Deutschlands, und Preußen müsse von allen Patrioten gegen die auf diesem Wege noch drohenden Gefahren unterstüttet werden.

— Es sollen jetzt Verhandlungen mit Dänemark über die Begrenzung des Distrikts von Nordschleswig, in welchem eine Volksabstimmung erfolgen wird, begonnen haben. Angeblich hat man eine Linie ins Auge gefaßt, welche das Herzogthum Schleswig zwischen Hadersleben und Christiansfeld bei dem Dorfe Tielstrup durchschneidet.

— Aus Wien wird der „K. Z.“ geschrieben, daß man an dem Fürsten von Liechtenstein Spuren einer Geistesstörung zu bemerken glaube. Sollte diese Störung zur Regierungsunfähigkeit führen, so glaubt man, daß ein Beschluß der Algnaten die Souverainitätsrechte des Ländchens, das ja ohnedies fast eine Enklave Ostreichs ist, auf letzteres übertragen und der Familie Liechtenstein nur die Besitzrechte vorbehalten wird.

— Da die liechtensteinischen Stände, welche der Verfassung nach verträglicher Natur sein müssen, wohl keine Einsprache erheben werden, so würde Ostreich auf diese Weise wieder festen Fuß in Deutschland fassen, denn das Ländchen ist doch immerhin groß genug, um Raum für einen Fuß zu bieten.

— Wie der „K. Z.“ geschrieben wird, hat der Abgeordnete für die Kreise Saarbrücken, Ottweiler, S. Wendel, Geh. Bergrath Sello sein Mandat niedergelegt.

— Dem im kommenden Monate zusammentretenden Abgeordneten-hause wird von Kulm aus, und zwar von dortigen katholischen Elementar-lehrern, eine von vielen Lehrern des Bischofs Kulm unterschriebene Petition um Erlaß des „Lehrer-Dotationsgesetzes“ unterbreitet werden, welche unter Anderem nachstehendes hervorhebt:

Alle Vorstellungen Seitens der Lehrer, alle Anträge und Beschlüsse des Hohen Hauses im Interesse der Verwirklichung unserer Wünsche haben leider bis jetzt nicht zu dem Resultate geführt, daß das königl. Ministerium — obgleich es die materielle Noth des Lehrerstandes, welche bei manchen so groß war, daß sie sogar bis zu wirklichen Verbrechen führte, willig anerkannte — unsern billigen Erwartungen wenigstens durch die Vorlage des Dationsgesetzes entprochen hätte. Mancher aus unserer Mitte, den die Verheißungen der Verfassung mit Hoffnungen auf eine bessere Zukunft erfüllte, ist seinem Elende durch den Tod entrückt, aber die große Masse des Lehrerstandes schwächtet noch heute unter dem Drucke der Noth, wie vor jenen 18 Jahren, die man dieser Noth durch ein Gesetz abzuholen versprach. Unterdessen sind mit dem Staate wesentliche Veränderungen vorgegangen. Durch einen glorreich geführten Krieg ist er größer an Gebiet und reicher an Ruhm geworden und der ganze Erdkreis staunt den heroischen Mut des preußischen Volkes in Waffen an. Zu diesen seltenen Erfolgen glaubt aber die Schule wesentlich mit beigetragen zu haben, indem sie durch Nährung der Begeisterung für König und Vaterland seine Söhne befähigte, durch intelligenten Gebrauch ihrer Waffen einen in der Kultur zurückgebliebenen Feind zu besiegen. Die preußische Armee hat stolze Siege erfochten, aber zu den moralischen Urhebern dieser Siege zählen sich auch die Lehrer; das Vaterland hat also die Pflicht, nicht allein der Sieger, sondern auch ihrer Erzieher zu gedenken und dehnach die Lehrer der materiellen Noth zu entreißen &c.

— Die heutige „N. Pr. Ztg.“ bringt das große Avancement für die gesammte Armee, welchem wir Nachstehendes entnehmen:

#### A. Besetzung höherer Stellen.

Bogel v. Falckenstein, General der Infanterie und kommandirend General des 7. Armeekorps, zum kommandirenden General des 1. Armeekorps; Frhr. v. Mauteuffel, General der Kavallerie, kommandirender General des Truppen in den Elbherzogthümern, zum kommandirenden General des 9. Armeekorps; Gr. v. Monts, General der Infanterie, zum Gouverneur von Kassel; v. Ponckski, Generalleutnant und Kommandeur der Truppen in Hessen, zum kommandirenden General des 11. Armeekorps; v. Alvensleben, Generalleutnant und Generaladjutant, zum kommandirenden General des 4. Armeekorps; v. Voigts-Nebel, Gen.-Lieut. u. Gen.-Gouverneur von Hannover, zum kommandirenden General des 10. Armeekorps; v. Tümpeling, Gen.-Lieut. u. Kommand. der 5. Div., zum kommandirenden Gen. des 6. Armeekorps; v. Bastow, Gen.-Lieut. u. Kommand. der 11. Div., zum kommandirenden Gen. des 7. Armeekorps ernannt.

v. Cigel, Gen.-Lieut. u. Kommandeur der 16. Division, zum Direktor der Kriegs-Akademie ernannt, Graf zu Münnster-Meinholz, General-Lieutenant u. Kommandeur der 14. Division, in gleicher Eigenschaft zur 19. Division verfest, v. Bohm, Gen.-Lieut. u. Gen.-Adjutant, unter Belassung in diesem Verhältnisse, zum Kommandeur der 21. Division, v. Rosenberger-Gruszczyński, Gen.-Lieut. u. Kommandeur der 2. Comp. Division in den Elb-Herzogthümern, zum Kommandeur der 17. Division, v. Schwarzkoppen, General-Major und Kommandeur der 27. Inf.-Brig., zum Kommandeur der 18. Division, Frhr. v. Barnewohl, Gen.-Major u. Kommandeur der 2. Inf.-Brigade, zum Kommandeur der 16. Division ernannt, v. Hanneck, General-Major und Kommandeur der 8. Inf.-Brig., zu den Offizieren von der Armee verfest, v. Kamensky, General-Major und Kommandeur der 10. Inf.-Brigade, zum Kommandeur der 5. Division ernannt, v. Knoedlsdorf, Gen.-Major und Kommandeur der 23. Inf.-Brigade, zu den Offizieren von der Armee verfest und gleichzeitig mit den Geschäften als Kommandant von Leipzig beauftragt, v. Gordon, General-Major und Kommandeur der 14. Inf.-Brigade, zum Kommandeur der 11. Division, v. Böse, General-Major und Kommandeur der 15. Inf.-Brig., zum Kommandeur der 20. Division, v. Alvensleben, General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Inf.-Brigade, zum Kommandeur der 1. Garde-Inf.-Division, v. Gersdorff, Gen.-Major u. Kommandeur der 11. Inf.-Brig., zum Kommandeur der 22. Division ernannt, Bar. v. Buddenbrock, Gen.-Major und Kommandeur der 4. Inf.-Brig., zu den Offizieren von der Armee verfest, v. Blumenthal, General-Major von der Armee, zum Kommandeur der 14. Division, v. Hanenfeldt, General-Major und Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade, zum Kommandeur der 2. Division ernannt.

v. Mirbach, Generalmajor von der Armee, zum Kommandeur der 18. Infanteriebrigade, v. Kettler, Oberst und Kommandeur des 1. Pos.-Infanterieregiments Nr. 18, zum Kommandeur der 8. Infanteriebrigade, v. Tressow, Oberst und Kommandeur des Westpreuß. Ulanenregiments Nr. 1, zum Kommandeur der 2. Kavalleriebrigade, v. Kestel, Oberst und Kommandeur des 1. Pomm. Ulanenregiments Nr. 4, zum Kommandeur der 22. Kavalleriebrigade.

v. Renz, Oberst agr. dem 3. Niederschles. Infanterieregiment Nr. 50, zum Kommandeur des 1. Pos. Infanterieregiments Nr. 18, v. u. zu Gilza, Oberst, à la suite des 8. Pomm. Infanterieregiments Nr. 61, zum Kommandeur des 6. West. Infanterieregiments Nr. 55, v. Auer, Oberstleutnant vom 1. Pos. Infanterieregiment Nr. 18, zum Kommandeur des 1. Ostpr. Grenadierregiments Nr. 1. Kronprinz, v. Weller, Oberstleutnant und Kommandeur des 1. Schles. Jägerbataillons Nr. 5, zum Kommandeur des 1. Schles. Grenadierregiments Nr. 10, v. d. Knebel, Oberstleutnant vom Garde-Kürassierregiment, zum Kommandeur des 5. Pomm. Infanterieregiments Nr. 42, v. Eckow, Oberst, vom 1. Brandenburg. Ulanenregiment (Küller von Russland) Nr. 3, zum Kommandeur des Westpr. Ulanenregiments Nr. 1, v. Schmidt, Major vom Kürassierregiment König (Bonnisches) Nr. 2, zum Kommandeur des 1. Pomm. Ulanenregiments Nr. 4, v. Sonnitz, Major vom Garde-Husarenregiment, zum Kommandeur des Pomm. Husarenregiments (Blücher'sche Husaren) Nr. 5, v. Schoen, Major vom 2. Leib-Husarenregiment Nr. 2, zum Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 14. (Fort. folgt.)

Stettin, 31. Oktober. Heut beendet der bisherige Oberpräsident Frhr. Senft v. Pilsach seine amtliche Tätigkeit und wird der selbe Abschied vom Regierungskollegium nehmen. Letzteres beabsichtigt, nach der „N. St. Z.“, demselben durch den Regierungspräsidenten Coop eine Abschiedsadresse zu überreichen.

Wesel, 25. Oktober. Die „Rh.- u. N.-Ztg.“ schreibt: „Als am heutigen Morgen 8 Soldaten am Fuerstemberger Fort mit dem Verladen von Granaten beschäftigt waren, platzte eine derselben, — ob in Folge eines Falles oder durch Berührung mit anderem Stoff, hat man bis jetzt noch nicht in Erfahrung bringen können — und zerstörte einem der Soldaten beide Arme derart, daß beide abgenommen werden mußten, sowie außerdem ein Bein; ob dasselbe auch amputiert werden muß, wird sich wohl erst morgen herausstellen. Einem anderen Soldaten kostete die Affaire einen Finger; die Uebrigen sind mit dem bloßen Schrecken davon geskommen.“

Wiesbaden, 30. Oktober. Der Herzog Adolph wird, schreibt die „Kölner Ztg.“, weder nach Frankfurt ziehen, noch in die reizende Villa am Thuner See in der Schweiz, wie man ihm irriger Weise nachsagt, sondern nach Paris. Er hat dort bereits eine geräumige Wohnung gemietet, und viele derjenigen Personen, welche bisher dahier zu seinem offiziellen und offiziösen Hofstaat gehörten, werden dort seine „maison militaire et civile“ bilden, in ähnlicher Art, wie dies Anfangs bei dem Herzoge Karl von Braunschweig der Fall war. Die Herzogin Adelheid, von Geburt Prinzessin einer Dessauer Seitenlinie, wird in Biebrich wohnen bleiben, zunächst ohne Zweifel zu dem Zwecke, damit der in Kurzem zu erwartende Descendent das Licht der Welt auf dem Boden des „Herzogthums“ erblickt. Im nächsten Frühjahr hoffen die hohen Ehegatten sich wieder mit einander zu vereinigen, denn bis dahin sollen welterschütternde Ereignisse bevorstehen, welche zunächst keinen anderen Zweck haben, als einige kleine Thronreiter aufzurichten, in zweiter Linie aber nicht nur der „Episode des alten Fritz“, sondern auch der „Blindnadel-Improvisation von 1866“ das gewünschte Ende bereiten. „Qui vivra, verra!“ pflegt unser Staatsmann Werren zu sagen.

Sachsen. Die „Dr. Nachr.“ schreiben: „Man spricht vielfach davon, daß sich der König in einiger Zeit nach Berlin zu einem Besuch des preußischen Hofs begeben werde. Auch behauptet man, der Kron-

prinz werde seinen königlichen Vater auf dieser Reise begleiten. Es bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung, daß eine solche Friedensreise vom ganzen Volke mit seinen Segenswünschen begleitet werden würde. Der König von Preußen achtet und ehrt unsern König bekanntlich in vorzüglichem Grade; möchten die persönlichen Beziehungen zwischen beiden Monarchen nur noch fester werden!“

Dasselbe Blatt bemerkt:

„Als aufständiger höchstkommandirender preußischer General in Sachsen ist der kommandirende General des 1. Armeekorps und General-Adjutant des Königs von Preußen, der preußische General v. Bonin an die Stelle des Herrn v. Tümpeling ernannt worden. An Herrn v. Bonin fehlt unser Kronprinz besondere Motive, da letzterer bereits 1849 in Schleswig-Holstein unter dem Kommando des Herrn v. Bonin rühmliche Waffenthaten vollbracht hat. Damals erlangte der Kronprinz für seine bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen bewiesene persönlich Bravour den höchsten Orden, den die Krone Preußens zu verleihen hat, den Orden pour le mérite. Insofern ist General v. Bonin auch am sächsischen Hofe eine persona grata, und es würde auch diese Ernennung preußischerseits den Willen zeigen, für uns Sachsen den schwierigen Übergangszustand zu erleichtern.“

— Aus Dresden, 30. Oktober, schreibt man der „Bos. Ztg.“: Es wäre eine große Thorheit, wollte man annehmen, daß mit dem Friedensvertrage nun auch tatsächlich eine friedlichere und freundlichere Gemüths-gegen Preußen bei uns Platz geöffnet hätte; man fühlt sich, weil man muß und würde Gott danken, wenn Beist mit seinen Freunden recht bald zur Südbewegung Sachsen's herbeieile. Dieser stillen Wunsch steht jedem sogenannten „guten“ Sachsen tief im Fleische und das neue Freundschaftsbindnis mit Preußen wird von dieser Sorte Patrioten nur als ein Verhängnis angesehen, das man augenblicklich zwar ertragen müsse, welches jedoch, wie alles in der Welt, auch sein Ende finden werde. Natürlich wünscht man dieses Ende so bald wie möglich herbei. Der verständigste Theil der Bevölkerung urtheilt wohl anders, aber gerade der jetzige Zwitterzustand, der Sachsen in die Zeiten des 30jährigen Krieges verläßt, wo Vater gegen Sohn und Sohn gegen Vater Partei ergreift, befriedigt Niemand. Das politische Bewußtnis beginnt bereits seinen störenden Einfluß auf das Familienleben zu äußern und es wird in dieser Hinsicht manch friedliches Haus in Zukunft sich zum Kampfplatz der Leidenschaft verwandeln. Dies werden die nächsten Folgen des Friedensvertrages sein. Augenblicklich lebt man freitlich noch im Rauche der Begeisterung wegen der Rückkehr des Königspaares und wer den Fanatismus mit angelebt, der Turner und Sänger mit Stricken bewaffnet binaus tritt, um in Niederösterreich Pferdedienste vor dem königlichen Wagen zu thun, der wird wohl zugeben, daß der Paroxysmus der Kleinstaaterei nirgends eselhaftere Früchte erzeugt haben kann, als in Sachsen. Zur Ehre des Königs Johann sei es erwähnt, daß er die Ittinger Jahn's von ihrer Selbsterneidigung abschwieg. Noch ist der König nicht in die Residenz zurückgekehrt und wird dies erst thun, wenn sächsische Soldaten die Wachen in Altstadt-Dresden bezogen haben, denn es würde ja doch — so talkult ist der ächte Dresdner — eine Beleidigung für die Majestät sein, wenn sie bei preußischen Wachtposten vorüberfahren müßte. Am 1. November trifft derjenige Theil der sächsischen Armee, welcher für die Garnison Dresden bestimmt ist, hier ein und es wird daher auch nächsten Sonntag der Einzug des Königs erwartet. Die bis jetzt angelangten sächsischen Truppen, meist Kriegs-Reservisten, wurden nach kurzem Aufenthalte per Bahn nach dem Voigtland geschafft, wo ihre Entlassung stattfinden soll. Auf dem Leipzig-Dresdener Bahnhof werden die Ankommenden feitlich empfangen, mit fünfzehn grünen Eichenzweigen geschmückt und nach eingenommener Mahlzeit weiter befördert. Die Mannschaften fahnen sämtlich feitlich mitgenommen aus, und in ihren Erzählungen könnten sie nicht genug das Elend schildern, in dem sie seit Königgrätz bei ihren österreichischen Freunden befunden. Wenn irgendemand, so ist es der sächsische Soldat, der von den Sympathien für Oestreich ganz gründlich turrt ist. Leider läßt sich das von unserem Regierungs-Personal nicht sagen; dies schielte mit einem Auge nach Berlin, mit dem anderen nach Wien, wo ihr Herr und Meister ja nächstens Minister wird.

**Baden.** Heidelberg, 28. Okt. Eine gestern Abend hier stattgehabte Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins war von etwa 80, meist dem Bürgerstande angehörigen Männern besucht. Professor Cantor wandte sich in sehr drastischen Worten gegen den Südbund. Herr v. Rochau meinte in einem längeren Vortrag, hätte Preußen „ganze Arbeit“ gemacht und auch, wie es leicht kommt, den süddeutschen Staaten das Schicksal von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt bereitet, so würde der französische Krieg unvermeidlich gewesen und dadurch die Errungenschaft des Sieges in Frage gestellt worden sein. Dagegen war Professor Alexander Pagenstecher der Ansicht, daß wir auch bei der durch die Mainline bedingten Sachlage um einen französischen Krieg nicht herumkommen werden; die Gefahr sei vielleicht näher, als man denkt. Um so dringender thue eine sofortige Sammlung Süddeutschlands unter preußischer Führung Noth. Auf sofortiges und thatkräftiges Eintreten in die Agitation wiesen auch die Schlussworte des Präsidenten hin. Viele Anwesende zeichneten sich sofort in die Listen des Nationalvereins ein, dessen Zielpunkte unter den jetzt gegebenen Verhältnissen um ein Beträchtliches klarer und unmissverständlich geworden seien durften, als sie es früher waren. (Bad. Ztg.)

**Oesterreich.** Wien, 30. Oktober. Über die auswärtige Politik des Herrn v. Beust will das „N. Fr. - Bl.“ erfahren haben, daß dieselbe sich als eine friedliche und ländliche hinstellen werde. In dem Rundschreiben, welches der Minister alsbald erlassen wird, soll betont werden, daß Oestreich sich vorzugsweise mit dem inneren Ausbau beschäftigen wird, soll betont werden, daß Oestreich sich über Preußen zwar in freundlichen Ausdrücken ergehen, es jedoch für unmöglich erklären, daß Oestreich nach dem Prager Friedensvertrage mit dieser Macht wieder ein Bündnis eingehen könne. Oestreich werde sich vielmehr zu einem aufrichtigen Einverständnis mit Italien und zu einem Bündnis mit Frankreich hinneigen.

#### Schleswig-Holstein.

Apenrade, 29. Oktober. Bei der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Bürgervereins erklärte derselbe einstimmig seinen Beitreit zum Verein gegen eine Theilung Schleswigs.

Vorgestern traf die Rekrutierungskommission, aus einem Major, einem Lieutenant und einigen Mannschaften bestehend, ein, und wird ihren Sitz für längere Zeit hier behalten.

Morgen Nachmittags 2½ Uhr findet die Enthüllung des auf hiesigem Kirchhofe den im letzten Kriege gefallenen Kriegern errichteten Denkmals statt. (Ap. N.)

Kiel, 31. Oktober. Einem aus Stuttgart hier eingegangenen Telegramm zufolge ist Richard v. Neergard, ehemals Führer der demokratischen Partei in Schleswig-Holstein, plötzlich gestorben.

#### Großbritannien und Irland.

London, 29. Oktober. Die Direktoren des atlantischen Telegraphen haben beschlossen, vom 1. November an den Tarif auf die Hälfte zu reduzieren. Sie beabsichtigen, noch weitere Ermäßigungen einzutreten zu lassen, müssen sich aber zu diesem Zwecke vorerst mit der Direktion der New Yorker und Neufundland-Gesellschaft in Verbindung setzen. Die Unterbrechungen auf der Landstrecke von Neufundland sind in der letzten Woche zwar etwas weniger häufig gewesen, indessen ist man zu dem Schluß gekommen, daß diese Linie, die zum Theile durch ganz unbewohntes Gebiet geht, nicht in völlig zuverlässigen Zustand zu bringen sei und soll daher ein unterseeisches Kabel direkt von Trinity Bay nach

Boston gelegt werden, um so eine zusammenhängende Verbindung zwischen Irland und dem amerikanischen Festlande herzustellen.

#### Frankreich.

Paris, 30. Oktober. Frankreich besitzt jetzt eine Art militärischen Wohlfahrtsausschusses, eine „Commission des forces nationales“, was stark an die Zeiten der ersten Republik erinnert. In diesen Ausschuss sind ernannt sechs Minister: Rouher, Baillant, Achilles Fould, Randon, Chasseloup-Laubat und Buitry, sodann sieben Marschälle, ferner die acht bedeutendsten Divisionsgenerale und der Militär-Inendant der Garde, Pages. Der Kriegsminister hat die Motivierung dieser Maßregel ausdrücklich mit dem Satze eingeführt: „Die großen Ereignisse, die in Deutschland erfolgt sind, haben mehrere Mächte Europas bewogen, wesentliche Veränderungen mit ihrer Militärorganisation vorzunehmen. Ein. Majestät hat geglaubt, daß Frankreich diesem Stande der Dinge nicht fremd bleiben könne...“ Das dieser Ausschuss nicht blos militärische, sondern auch politische Zwecke verfolgen soll, beweist die Hinzuziehung von Rouher, Fould und Buitry zur Gewalt, auch wenn die Blätter nicht express daran aufmerksam machen. Auch die Beschleunigung der Räumung von Mexiko und Rom beweist das Streben, alle Streitkräfte im Frühjahr zur Hand zu haben, es wird wenigstens von vielen Beobachtern so gedeutet. Die „France“ findet es heute auch schon wieder gerathen, die dänische Frage abermals durch einen Schreibbrief von Hansen auf die Tagesordnung zu bringen und Preußen aufzufordern, Nordschleswig heranzugeben, Nordschleswig nebst Alsen und Düppel, „diesen Dardanellen des Nordens.“ Hansen verlangt Nordschleswig kraft des durch den Prager Frieden anerkannten guten Rechtes der Skandinavier als conditio sine qua non, Alsen und Düppel aber betrachten speciell die Dänen sammt und sonders als unentbehrlich, „um in Zukunft dem Basaltenthum, ja, der Versklavung zu entgehen.“ Hansen will überhaupt keine Großmacht in Schleswig Fuß fassen lassen, am wenigsten Preußen, und erblickt, wenn dies geschieht, darin eine Vernichtung des europäischen Gleichgewichts. Es ist dies das alte Lied, aber es muß hierbei auch das alte Verlangen allen Einsichtigen wiederholt werden, daß Preußen mit Nordschleswig möglichst bald ins Reine komme und den Dänen gerecht werde, so weit es die militärische Klugheit irgend gestattet.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend der Vorstellung in der italienischen Oper bei, welche man zum Besten der Ueber schwemmen veranstaltet hatte. Der Empfang, der dem Kaiserlichen Chorpaare um und in dem Theater zu Theil wurde, war ein sehr geräuschvoller, im Innern der Oper, wo nur ausgewählte Gesellschaft, die Begeisterung eine stürmische. Der Kaiser und die Kaiserin dankten ohne Auf hören nach allen Seiten hin. Der Kaiser sah etwas angegriffen aus, er ist auch gealtert; aber er schien ganz guter Laune zu sein und gab mehrere Mal das Signal zum Beifallsklatschen.

— Vom Fürstin Metternich wird neuerdings erzählt, er habe die Absicht, seine hiesige Stellung noch im Laufe dieses Winters aufzugeben, was nicht überraschen kann.

— Lavalette, dieser bisher in der römischen Frage wenigstens freisinnig gebliebene Staatsmann, hat sich nunmehr der klerikalen Hofpartei ganz zu eigen gegeben. Herr Lavalette zieht jetzt mit den Leuten der Kaiserin an einem Strange. Letztere aber scheinen sich die Abwesenheit des Prinzen Napoleon trefflich zu Nutzen gemacht zu haben, um wieder den Kaiser in ihrem Sinne zu bearbeiten und zu beeinflussen. So scheint es also, daß man Napoleon III. dazu gebracht hat, in neuester Zeit sich mehrmals darüber auszulassen, wie es ihm unumgänglich nothwendig erscheine, daß das Verbleiben des Papstes gesichert werde.

— Die französischen Blätter erheben sich mit Macht gegen das Verbot von Narvaez, gewisse französische Journale in Kaffehäusern von Madrid aufzulegen. Das aber in Paris die meisten deutschen Blätter beinahe jeden Tag zurückgehalten werden, verschweigen sie wohlweislich. Die Drohung, die spanischen Kaffeewirthe für die politischen Sünden der französischen Blätter vor Gericht laden zu wollen, ist allerdings eine des Herzogs von Valencia würdige Erfindung; sie ist aber im Grunde nur eine etwas raschere Methode zur Abschaffung ausländischer Blätter, als sie bisher hier geübt wird.

— Die „Nene Aera“, ein in Mexiko erscheinendes Blatt, meldet, daß in der Provinz Queretaro, kaum 30 Lieues von der Hauptstadt entfernt, die belgische Legion unter Befehl des Obersten von der Smisien wieder eine schlimme Niederlage erlitten hat. Die juaristischen Truppen des Vincenz Martinez, denen ein kleines imperialistisches Korps, welches abgefallen war, zu Hülfe kam, hat die Belgier zurückgeschlagen und ihnen schmerzhafte Verluste beigebracht. Elf Offiziere wurden theils getötet, theils verwundet.

#### Niederlande.

Hag, 1 November. Die Wahlen zur zweiten Kammer haben stattgefunden. 42 Resultate sind bis jetzt bekannt, die Liberalen haben unter diesen eine Stimme verloren. Für 17 Wahlen ist ein zweites Scrutinium erforderlich. 16 Resultate sind noch unbekannt.

#### Italien.

Florenz, 27. Oktbr. Die patriotischen Kundgebungen von Viserbo aus Anlaß der Befreiung Venetiens von der österreichischen Herrschaft haben Eindruck in Rom gemacht. Vor einigen Jahren noch würde man den Einwohnern, die es gewagt, ihre Fenster mit Blumen zu schmücken und mit Teppichen zu behangen, ihre Häuser mit dreifarbigem Fahnen zu zieren, den Prozeß gemacht haben und Hunderte wären auf die Galerien geschickt worden. Jetzt macht man zum bösen Spiel gute Miene, nimmt es dem Obersten Arzt aber übel, daß er sich so sympathisch gegenüber den erwähnten Kundgebungen verhalten hat.

## Lokales und Provinziales.

Posen, den 2. November.

— Der Major vom Generalstabe des V. Armeekorps, Freiherr v. Wechmar ist in das 4. Rheinische Infanterie-Regiment versetzt.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ enthält einen Alerhöchsten Erlass vom 1. Oktober 1866 — betreffend die Verleihung der fästlichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung des von dem Kreise Obrnik beschlossenen chauseemäßigen Ausbaues der Straßen 1) von Dobromil über Rydzemborka, Ludom, Birkow, Polajemo und Birkow bis zur Kreisgrenze bei Althütte auf Czernikau und 2) von Nuda, an der Obrnik-Rogasener Chaussee über Dwiecki, Ninino, Rydzembork und Schrotthaus bis Birkow zum Anschluß an die Chaussee ad 1., und das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Obrniker Kreises im Betrage von 100,000 Thlrn. zur Ausführung dieser Chausseebauten.

— [Das erste Salonorchester] der Kapelle des 50. Regiments am

31. v. M. im Odeonsaal hatte einen so zahlreichen Besuch angezogen, wie er nur selten einem ersten Konzert zu Theil wird; diese Konzerte aber sind unserm Publikum zum Bedürfnis geworden. Leider gingen die beiden ersten Stücke des nur klassische Musik enthaltenden Programms: Mendelssohn Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum“ und der Pilgerchor aus „Tannhäuser“ von Wagner — im allgemeinen Geräusch, das durch die vielen zu spät eintretenden Konzertbesucher nur das darauf folgende obligate Tisch- und Stuhlrücken, Kellerrufen usw. verursacht wurde, vollständig verloren, und auch der aufmerksamste Zuhörer konnte von diesen Stücken nicht den geringsten Genuss haben. Um solche Störungen möglichst zu vermeiden, liegt es im Interesse der Sache, daß der Anfang des Konzerts eine halbe Stunde später, also statt 7 Uhr 1/28 Uhr bestimmt werde, wie es auch sonst gewöhnlich gewesen ist. Im dritten Konzertstück, einem Konzert für Klarinette von Hallwoda, lernten wir einen ganz vor trefflichen Klarinettisten der Kapelle, Herrn Grönberg, kennen, der durch die technische Behandlung seines Instrumentes, durch Umsicht und Sicherheit die anwesenden Musiker überraschte. Der Vortrag des schwierigen Konzerts war durchaus tadellos und verdiente den ihm gebrauchten allgemeinen Applaus. Die Ouvertüre zu „Figaro's Hochzeit“ von Mozart wurde brillant vorgetragen; das Tempo war aber zu schnell, als zu langsam genommen. Bekanntlich ist die normale Zeit für die Ouvertüre 4 Minuten; die Kapelle brauchte gestern nur 3½ Minuten. Weniger trefflich kam das Ballett aus Meyerbeer's „Robert der Teufel“ zum Vortrag, namentlich zeigte sich anfangs eine kleine Unsicherheit im Eingreifen einiger Instrumente; der choristische Rhythmus, Unaufmerksamkeit der Ausführenden, mögen die Schuld tragen.

Der zweite Theil des Konzerts brachte uns Haydn's bekannte idyllische, im Varentanz humoristische D-dur Sinfonie, in deren Ausführung wir unser früheres Urtheil über die Kapelle bestätigt finden: sie ist sehr gut gespielt und vermag Tüchtiges, zu leisten, wenn sie auch augenblicklich durch den Abgang mehrerer Mitglieder etwas gelitten hat. Als recht brav vorgetragen erwähnen wir aus der Sinfonie das Andante und das muntere Finale. Überrascht hat uns in dem Vortrage die vorzügliche Steigerung vom Piano zum kräftigsten Forte. Die Sinfonie fand viel Beifall.

Herr Kapellmeister Walther erfreute das Auditorium durch den Vortrag eines Violin-Solo's: Adagio und Rondo, von Spohr. Auf einem sehr schönen Instrumente vorgetragen, zeichnete sich das Solo des Herrn Walther durch gezielte Technik und tiefe Empfindung aus. Das zahlreiche Publikum folgte dem schönen Vortrage mit der gespannten Aufmerksamkeit und gab seinen Beifall durch rauschenden Applaus zu erkennen. Gleicher Applaus erntete die vollkommen zur Geltung gebrachte Überon-Ouvertüre von Weber, die den Schluß des Konzerts bildete.

Wenn das Konzert nicht frei von kleinen Unruhen war, so muß man einen großen Theil auf Rechnung der ungewöhnlichen Unruhe, des abschrecklichen Rauches im Saale legen. Wie kann in solchem Tabakqualm eine reine klassische Musik hergestellt, und wie kann der Zuhörer einen wahren Genuss haben! Was nutzt das Verbot des Rauchens, wenn die Herren nicht zur Beachtung desselben angehalten werden.

† Adelnauer Kreis, 30. Oktober. Am vergangenen Sonntag wurde in dem zur Herrschaft Raschkowic gehörigen Szczurz-Walde, unweit der Ostrowo-Bieschen Chaussee, zwischen Saczury und Franklinow, die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Derfelbe war Tags zuvor als Bettler durch die Dörfer gewandert und hatte sich hier, wo vor einem Jahre ebenfalls ein Leichnam vorgefunden, zur ewigen Ruhe gebettet. Da der Körper sehr abgezehrt, auch das in der Jacktasche befindliche Attest die Dienstentlassung wegen Krankheit aussprach, liegt die Vermuthung nahe, er sei an Abzehrung gestorben. Das qu. Entlastungszeugnis lautete auf den Hausthul Florian Michalski aus Medzibor. Die Obduktion wird morgen in dem Krug zu Szczurz stattfinden. Endlich durfte der Lebensmüde ersehnter Hube sich erfreuen, wenn nicht etwa, wie im Vorjahr, vor Feststellung der Konfessionsangehörigkeit der Ortsfarrer die Beerdigung beanstandet. In solchen Fällen müßte die Humanität obliegen und selbst Andersgläubigen in geweihter Erde ein Plätzchen ohne Aufschub gegönnt werden.

? Kreis Buk, 31. Oktober. [Kreisstaat.] Montag den 29. Oktober wurde in Neutomysl unter Vorsitz des Kreislandrats v. Saher der Kreistag des Buler Kreises abgehalten. Nach Eröffnung der Sitzung führte der Landrat an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Małek für Grätz den neu gewählten Bürgermeister Baentsch als Abgeordneten ein. In der Sitzung wurden die Mitglieder für die Einschätzungscommission zur Verantragung der klassifizierten Einkommensteuer pro 1867 gewählt, 1) wurde das Fuhrkostenverlum für die beiden Impfarzte des Kreises von 150 Thaler bewilligt, ebenso wurde ein Busch zur Unterstützung der Veteranen des Buler Kreises aus den Jahren 1806 bis 1815 für die nächstfolgenden drei Jahre 1867, 68 und 69 bewilligt; dagegen wurde die Errichtung einer Kreis-Sparkasse abgelehnt. Die Hengstförderung vom 10. November 1850 wurde aufgehoben. Schließlich wurde die Kreismunalrechnung für das Jahr 1865, welche von dem Herrn v. Poncet und dem Grafen v. Mielzynski revidirt worden war, dechirirt.

□ Grätz, 31. Oktober. [Landwirtschaftlicher Verein; Jahrmarkt.] Am 28. d. Mts. hielt der Verein zur Unterstützung der Wirtschaftsbeamten des Großherzogthums Posen, des Bomster und Buler Kreises, hier selbst bei dem Restaurateur v. Gostomski eine Generalversammlung ab, an der 15 Mitglieder teilnahmen. Den Vorsitz führte der Gutspächter Kühner aus Pamlowo. Der Verein wählte 1) zu Vorstehern für die folgenden drei Jahre: Kuznowic, Meczynski und Bielecki; 2) zu Mitgliedern des Ehrengremiums: Jakubowic, Swiderski und 4) zu Deputirten des Hauptvereins: Jakubowic und Swiderski. Herr Philipp Bielecki wurde als Ehrenmitglied aufgenommen. Als ordentliches Mitglied meldete sich noch Stanislaus Sotolnicki aus Michorzeno. — Der am 30. d. hier stattgefundenen Jahrmarkt war zwar sehr stark befahren, doch klagte man über allgemeine Flauheit im Geschäft. — Am 29. d. Mts. machte in Neutomysl ein junger Mann sein Leben durch Erhängen ein Ende.

□ Lissa, 29. Oktober. [Vorschußverein; kleine Notizen.] Der bieslae Vorschußverein veröffentlichte auch nach Ablauf des 3. Quartals eine Geschäftsausübung und Kassenabschluß seiner Wirksamkeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1866. Derfelben entnehmen wir den Nachweis einer Einnahme von 97,591 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., der Ausgaben von 90,028 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Die ausgegebenen Vorschüsse im Laufe dieser drei Jahresquartale betrugen 77,998 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf., das Guthaben der Mitglieder 8494 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., das Reservesfonds ca. 421 Thlr., die zurückgebrachten Vorschüsse repräsentieren ein Kapital von ca. 60,686 Thlr., so daß am 1. Oktober noch etwa 17,811 Thlr. Ausstände an Vorschüssen waren. Der Reingewinn im vorgenannten Zeitraume beträgt nach Abzug der Binnen für aufgenommene Darlehen in Höhe von 243 Thlr. 12 Sgr., der Verwaltungskosten in Höhe von etwa 71 Thlr., in runder Summe gegen 800 Thlr. Die Höhe der Spareinlagen und anderen Darlehen beläuft sich auf 15,535 Thlr. Die statutenmäßig feststehende Generalversammlung fiel für das 3. Quartal wegen Mangel an Vorlagen aus. — Gestern Abend nach 8 Uhr ward unsere Einwohnerzahl wieder einmal durch die Feuerlöcke allarmiert. In der Vorstadt Lefajno stand ein Wohngebäude nebst Stallungen in Flammen und konnte trotz der schnellen Stelle geschaffenen Löschgeräte und der Tätigkeit der Rettungsmannschaften nur wenig gerettet werden. Leider verloren bei dem Brande drei Familien, die das Wohngebäude bewohnten, fast ihre ganze Habe. Mit Mühe, daß die in der Nähe belegene gefüllte Scheune erhalten blieb, und daß der Weiterverbreitung der Flammen Grenzen gesetzt wurden. Die Entstehungsweise des Brandes ist noch nicht ermittelt, wahrscheinlich ist dabei eine boshaftes Hand im Spiele gewesen. — Mit dem Anfang des nächsten Monats wird Theaterdirektor Gehrmann mit sei-

ner Schauspiel- und Vaudeville-Gesellschaft von Rotoschin hierher überredet und im großen Schauspielhaus seine Vorstellungen eröffnen.

Seitens des Vorstandes des Gesangvereins für Kirchenmusik ist uns auf Sonntag, den 18. November die Aufführung des Händelschen Oratoriums „Samson“ in der Aula des Gymnasiums mit vollständiger Orchesterbegleitung unter Leitung des Kapellmeisters Ruschewy vom 47. Inf.-Regt. angekündigt; die Aufführung wird sich voraussichtlich auch diesmal der ausgedehnten Teilnahme des hiesigen Publikums, wie der Musikfreunde aus der Umgegend zu erfreuen haben. — Der in der Sitzung des Frauenvereins am 26. August c. von der Frau Gerichtsrätin Henckel aus Fraustadt gehaltene, überaus geist- und inhaltsreich Vortrag ist unter dem Titel: „Die Bedeutung des Vereinslebens für die Frauen“ im Druck erschienen und werde ich nunnehr Gelegenheit nehmen können, den geehrten Kreis Ihrer Leser mit dem Ihnen früher verheißenen Inhalte des derselben in einigen Feuilletonstücken bekannt zu machen.

□ Pleschen, 30. Oktober. [Garnison; Gerichtliches; Feuer.]

Vom Dragoner-Regiment Nr. 14 werden zwei Eskadrons nebst dem Stabe vom 8. f. Mts. an hierher in Garnison kommen. Die Nachricht davon rief unter der Bürgerschaft eine freudige Erregung hervor, weil dadurch endlich einmal die langgebeten Wünsche der Stadt in Erfüllung geben. Leider bat aber auch die Garnisonfrage für einzelne schon recht bittere Früchte getragen. Einem Schenkwtithe am neuen Markt, der sich weigert, seinen Stall für militärische Zwecke umbauen zu lassen, soll die Entziehung der Schankkoncession in Aussicht gestellt werden sein. Da sich in Folge der Abhaltung des Schwarzwiebemarktes auf jenem Platz in seinem Stets ein reger Verkehr entwickelte, so ist die Anordnung getroffen, daß von künftiger Woche ab der Schwarzwiebemarkt nicht mehr dort, sondern auf dem eigentlichen Viehmarkt am südöstlichen Ende der Stadt abgehalten werden soll. — Vor der Strafbahntafel des hiesigen Kreisgerichts erschien gestern die Einliegerin Agnes Adametz aus Turst unter der Anklage, geburtshülfliche Handlungen ohne vorschriftsmäßig approbiert zu sein und einen polizeilichen Verbote zu wider gegen Entgelt dasselbst vorgenommen zu haben. Da durch die mündliche Verhandlung und durch die Beweisaufnahme der Thatbestand der Anklage festgestellt wurde, so verurteilte das Gerichtsobh. die Angeklagte wegen Medicinalpflicht auf Grund des S. 119 des Strafgesetzes zu einer Geldbuße von 5 Thlr., der im Unvermögen falle drei Tage Gefängnis zu substituieren sind. — Von denselben Gerichtshofe wurde der Wirth Johann Michalak aus Grudziec zu 3 Wochen und sein Knecht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie vorigen Sommer während der Ernte vom dafigen Domänenfelde gemeinschaftlich einige Gebund Weizen in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwendet hatten. Die Angeklagten erschienen in Anwesenheit des Rechtsanwalts Herrn Brodbecke von hier. — Vorgestern Abend brach in einer Scheune zu Zbiczno-Hauland Feuer aus, durch das nicht nur die Wirtschaftsgebäude, sondern auch das Wohnhaus in kurzer Zeit in Asche gelegt wurden. Leider sind die abgebrannten Gebäude in der Provinzial-Feuersocietät nur sehr niedrig, das Getreide und die Futtervorräthe gar nicht verschont.

X Gnesen, 31. Oktober. [Cholera; landwirtschaftlicher Verein.] Die Choleraepidemie ist in hiesiger Stadt seit fast Anfangs dieses Monats gänzlich erloschen, denn es ist seit dieser Zeit kein einziger Cholerodesfall vorgekommen. Dagegen ist diese Epidemie in einigen benachbarten Dörfern des hiesigen Kreises und auffallender Weise in solchen aufgetreten, in denen sie bisher noch nicht geherrscht hat. Namentlich sind davon die Ortschaften Polanowo und Stubzin bei Ponids, indeß nicht zu bedenken, die Dörfer Modliszwo und Modliszwo dagegen bedeutend, betroffen worden. Von den Städten ist Witowo und Mielzyn von der Cholera verschont geblieben. Dagegen herrschte sie in allen anderen Städten des Kreises. In Czerniejewo hat sie durch circa 3 Wochen geherrscht und in dieser kleinen Stadt mehr denn 80 und einige Personen hinweggerafft. — Die bisherigen sogenannten landwirtschaftlichen Vereinsbälle haben diesen Namen mit Unrecht geführt, denn die Theilnahme Seitens der Vereinsmitglieder bekränzte sich auf eine fast verschwindende Minorität. Der Verein hat daher bereits früher beschlossen, den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die Lebensfähigkeit des Vereins auch in geselliger Beziehung zu konstatiren. Um das Unternehmen zu sichern, ist ferner beschlossen worden, daß die Bezeichnung der Theilnahme unter allen Umständen Sablung des Beitrages verpflichtet, und daß bedingte und unbefristete Erklärungen als betreibende erachtet werden sollen. Zu diesem Zwecke haben denn auch wirkliche Vereinsbälle im hiesigen ehemaligen Polizeihotel unter zahlreicher Beteiligung der Vereinsmitglieder stattgefunden.

## Theater.

Lucia, Oper von Donizetti.

Dieser italienische Komponist, ein Nachahmer Rossini'scher Manier, welcher eigentlich nur zu blenden, aber nicht zu entzücken vermugt, ist in seiner Schreibart so rein sinnlicher Natur, daß er auch nur die äußern Sinne zu reizen vermugt, und er hat hauptsächlich dazu beigebracht, daß in der deutschen ästhetischen Anschaunung und Kunstritual auch die bessere italienische Musik in oft ungerechten Verfall gekommen ist. Wenn trotzdem, daß die Gegnerschaft Donizettis so verdammend auftritt, welche sich überall da finden wird, wo die Weise der Kunst mit Herzenninnigkeit empfunden wird, seine Opern doch einen dauernden Erfolg auf unseren deutschen Bühnen behalten, so haben wir den Grund darin zu suchen, daß seine Bühnenwerke mit einer naturgemäßen, dramatischen Dekonomie angelegt sind und daß mit zwei, drei Hauptakteuren, bei sonst schlechter Belebung ein genügender Erfolg erzielt werden kann. — Dies ist auch bei Lucia der Fall. — Durch die ausreichende Besetzung, welche die Hauptpartien diesmal durch Fräulein Holland, Hrn. Zellmann und Hrn. Friedenberg fanden, war der Totaleindruck ein weniger ungünstiger, als wir ihn schon bei anderen Opern erlebt haben.

Herr Zellmann rief durch die Vorführung Edgars einen recht befriedigenden Eindruck hervor. Die Mattigkeit des Ausdrucks, welche in dem großen Duett des ersten Alts in der ersten Hälfte vorwaltete, z. B. an den Stellen: „Ich verstehe, der Verfolger“ und „Hör' und bebe“ steigerte sich nach dem Ende hin zu einer größeren entwickelten Gewalt. Wir wollen damit nicht sagen, daß es an physischer Kraft gemangelt hätte, diese wurde an einzelnen Stellen, z. B. „Weih' eine Thräne“, sogar etwas forcirt, sondern es schien uns, als wären einzelne Entwicklungsmomente der Handlung den Stimmungen, welche vorwalteten, nicht immer angemessen; so fehlte z. B. da, wo er zu Lucia von dem Schwur auf dem Grabe seines Vaters spricht, die düstere unheimliche Färbung, welche die Worte enthalten. Weshalb kam wohl an der Stelle: „Der Verfolger des Hauses Ravenswood“ der Accent auf „der“? Wir schicken Dieses voraus, um mit größerem Behagen auf den Lichtheiten dieser Partie verweilen zu können, und wollen von dem vielen Gelungenen das Beste, die Arie der Kirchhoffsen im letzten Akt namentlich anführen. Hier entwickelt sich die Tragödie in einem kräftigen, schwungvollen Guß der inneren Bewegung des Darstellers. Der Sturm des Leids, das Edgar durchwühlte, brach in fesseloser Gewalt aus und da durch die wohl anerkennende Dekonomie, welche der Sänger (außer am Ende des ersten Alts) beobachtete, seine Stimme noch volle Kraft besaß, wurde die Scene äußerst wirksam und bedeutend. Wir haben Einzelnes als besonders vorzüglich hervor: „Ha du träumst“, und besonders den Schluf: „Engel du im Strahlenkleide“, wo die vernichtende Gewalt des inneren Herzens und Grams im Gesange, wie im Spiel, begeisterten Ausdruck erhielt. Das hier vom Komponisten äußerst geschickt verwendete Cello verdient einer lobenswerthen Erwähnung.

Fräulein Holland zeigte in ihrer Lucia aufs Neue den Werth, welchen wir nicht verabsäumen, ihr beizulegen. Die unglückliche Lucia, alserdings ein Gebild italienischen Geschmacks, welche den kurzen Flammenblick eines zu erwartenden Liebeslebens mit Edgar so schwer büßen muß, die mit erschütternder Resignation entsagt und machtlos das verzehrnde Feuer der Liebe zurückzudringen versucht, bis endlich nach furchtbare-

und 146 Vanditen, die sich freiwillig stellten, aufführte, und diese Liste umfaßt bloß den Zeitraum vom 1. Juli bis 24. Oktober. Die freiwilligen Stellungen sind jeden Spätherbst bedeutend; die Räuber bringen den Winter gern auf Staatskosten im Arresthause zu, um mit frischen Kräften im Frühjahr wieder strocken zu können.

Florenz, 31. Oktober. In einem Rundschreiben an die Präfekten erklärt der Minister-Präsident Nicafoli, daß nach nunmehriger Beendigung der Fremdherrschaft die aus ihren Sprengeln momentan abwesenden Bischofe in dieselben zurückkehren könnten mit Ausnahme derjenigen, welche sich in Rom aufzuhalten oder welche neuerdings Beweise von politischen Machinationen gegeben haben. Ein königliches Dekret, schließt die Parlaments-Session, ein anderes bestimmt den 25. November als Termin für die Deputirtenwahlen in Venetien. — Graf Barral kehrt heute Abend nach Berlin zurück.

## Rußland und Polen.

!! Aus Petersburg, 26. Oktober. Die sorgfältigsten Maßregeln scheint man für den Empfang des preußischen Kronprinzen treffen zu wollen, für den der Großfürst-Thronfolger eine besondere Zuneigung besitzt. Die zukünftige Gemahlin des Thronfolgers hat durch ihre Liebenswürdigkeit hier bereits eine große Popularität erlangt. Photographische Bilder, die sie Kinder aus dem Volke streichelnd und an einen Armen eigenhändig eine Gabe darreichend darstellen, sind aus dem Steinbergschen Atelier hervorgegangen. Aus dem Raumkaus, wo vor Kurzem die letzten der aufrührerischen Stämme sich unterworfen und den Huldigungssieg dem Kaiser geleistet haben, sind zwei Deputationen zur Glückwünschung des großfürstlichen Paars bereits am 19. und 23. eingetroffen. Aus Polen wird keine Deputation ankommen. — Die Kaufleute haben auf ihre eingerichtete Petition wegen Anbahnung eines Handelsvertrages vom Minister Bescheid erhalten. Derselbe lautet nicht gerade abweisend, ist aber auch nicht zugänglich; er weicht aus und sagt, daß, wenn die Verhältnisse im Innern sich geregelt und fester Gestalt angenommen haben werden, dann auch der fragliche Gegenstand zu ernsterer Berathung und möglicher Ausführung kommen werde.

Die General-Armenvorwaltung hat für die Zeit vom 1. November bis zum letzten April künftigen Jahres nach Prüfung der eingegangenen Bedürftigkeits-Nachweisungen aus den Stadtbezirken die Summe von 1,289,000 Rubel angewiesen und zur gemähen Verwendung den einzelnen Bezirksverwaltungen zugethieilt. Die Privatwohltätigkeits-Vereine brachten in den letzten sechs Jahren durchschnittlich 210,956 Rubel jährlich auf, aus denen solche Arme unterstützt wurden, welche aus den Kommunalfonds keine Unterstützung erhielten und zu den sogenannten verschämteten Armen gehören.

Riga, 31. Oktober. Der Kronprinz von Dänemark ist heute Abend zu Schiff hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt per Extrazug nach Petersburg weitergereist.

Wilna, 29. Oktober. Zum Nachfolger des Generals Kauffmann ist der gegenwärtige Generalgouverneur der Ostseeprovinzen Fürst Baranow ernannt, ein Mann von hoher Ehrenhaftigkeit und von Einsicht, der wohl im Stande sein wird, die schwere Aufgabe zu lösen, das wiederum gut zu machen, was Kauffmann so gründlich schlecht gemacht hat. In den Ostseeprovinzen bedauert man den Verlust Baranow's, der es in kurzer Zeit verstanden hat, sich die Achtung der ganzen dortigen Bevölkerung zu erwerben, man bedauert seine Versezung nach Wilna um so mehr, als der Generaladjutant Albertinsky, Stabschef des Gardekorps, zu seinem Nachfolger in Riga ernannt ist, dessen Name in einer Angelegenheit wohl bekannt ist, von dessen administrativen Fähigkeiten man aber bis jetzt noch keine Beweise hat.

Warschau, 30. Oktober. Die „D. Z.“ meldet vor Kurzem von Durchsuchungen nach Kontrebande, die bei hiesigen Kaufleuten in einer gegen alle bestehenden Vorschriften verstörenden Weise vorgenommen seien. Der Stathalter, dem das Verfahren sehr mißfiel, erklärte damals nichts dagegen thun zu können, da das Zollwesen vom Finanzministerium in Petersburg ressortire, woher jene Revisionen direkt geschickt seien. Inzwischen ist jenen Beamten ein höherer aus Petersburg gefolgt; dieser ging auf die Vorstellungen Bergs ein und ließ den alle Gesetze verlegenden Gewaltthäufigkeiten Einhalt thun und die weiteren Schritte in mehr geistlicher Form erfolgen. Die große Masse, ohne triftige Gründe den Kaufleuten abgenommener Waaren, ist ihnen zurückgegeben, und der ganze Lärm beschärft sich nun auf ein paar kaum nennenswerthe Gegenstände, von denen erst die Untersuchung herausstellen wird, ob sie zu Revisionen Veranlassung sein dürfen. — Die neue Territorial-Einteilung des Königreichs, von Miliutin in russifizatorischer Absicht entworfen, welche mit dem neuen Jahre ins Leben treten sollte, hat bis jetzt die Bestätigung des Kaisers noch nicht erhalten und ist wieder aufgeschoben. Die Vorbereitungen haben inzwischen ein paar Millionen Rubel kostet.

Warschau, 30. Oktober. Die „D. Z.“ schreibt von einem hier verbreiteten Gerücht, nach welchem aus Petersburg der Befehl angelangt sein sollte, die diesjährigen Rekruten zu entlassen. Das Gerücht war nicht ganz aus der Lust gegriffen. Es ist nämlich von dem Kriegsminister in Petersburg der hiesigen Militärbehörde ein Cirkular des Inhalts zugegangen, daß er, der Kriegsminister, um

That die Macht des Wahnsinns in dämonischer Gestalt hervorbricht, diese unglückselige Lucia fand in Fräulein Holland eine ganz vorzügliche Darstellerin. Namentlich prägte sich in der Wahnsinnsscene, worin die Oper auf eine nicht ungeschickte Weise alles Raffinement sinnlicher Mittel aufwendet, eine so düstere, unheimliche Empfindung aus, daß wir die Vorführung mit Recht meisterhaft nennen dürfen. Auch in gesanglicher Beziehung haben wir Vieles zu bewundern. Die ausgezeichnete technische Bildung, welche sich in den Passagen, Trillern, Koloraturen überhaupt bewährt, trat glänzend hervor und wir gestehen, daß es uns leid thut, wieder daran erinnern zu müssen, daß die fehlende, zauberische Eichtheile frischer Unmuth des Tons, die Vorzüglich der Stimmbildung doch zu vielfach verdeckt, als daß die Macht des Gesanges überall auf's Innigste und Unmittelbarste wirken könnte. Namentlich zeigte sich dies im ersten Alle in der Arie: „Schon sank die Nacht“, welche im Uebrigen an Schönheiten nicht arm war; wir erinnern nur an den prachtvollen Triller auf: „Aus den Wolken röhrt ich“ und das wirlungsvolle diminuendo: „Und schwand dahin“. Auch das Duett verließ namentlich nach dem Ende zu, durchaus günstig. In der Wahnsinnsscene steigerten sich die Leistungen Lucia's zu einer gewissen Vollkommenheit, welche mit auf dem Farbenton der Stimme beruhte. Die dämonische Unseligkeit, das wüste Klagen wurde durch den Schleier, welcher auf der Stimme ruht, natürlicher hervorgebracht, als es künstlerische Zurückhaltung und Moderirung des Tons vielleicht vermocht hätte. „Es rießt kalt durch das Gebein“, wie erschütternd war der Ausdruck. „Mein Fuß wanzt“, „Sieh, der Schatten will uns scheiden“, „An meiner Seite“, dies waren Momente, in welchen wir gern vergaßen, was wir soeben bedauerten.

Die große Kadenz gelang mit Ausnahme der kurzen Triller, die als Sequenzen sich steigern, vortrefflich. Die Flöte, welche dem Cello auf der Kirchhofsscene im Orchester die cantilene führt, hat ihre vollste Schuldigkeit, und wir rühmen das Zusammenspiel als tadellos. Die genannte Arie, welche ähnlich schön, für fertige Sängerin und Schauspielerin ein Paradesstück, und für das große Publikum ein theatralisches Meisterwerk, aber musikalisch unbedeutend ist, erinnert lebhaft an Donizetti's Schicksal, der sich vom armen Schneiderlehring zum berühmten Meister emporschwang, der aber selbst vom traurigen Wahnsinn umfangen starb. Er glaubte sich tot bei lebendigem Leibe und stieg tagelang: „der arme Donizetti ist gestorben“.

Als dritten Hauptakteur nennen wir Herrn Friedenberg, Heinrich Alphon, der den Genannten würdig zur Seite stand. Bei nächster Gelegenheit nehmen wir uns vor, spezieller auf seine Leistungen einzugehen.

Im Uebrigen läßt sich nicht viel Herrliches auffinden, und wir verschweigen mit kaltem Blute die Leistungen Reimonds, Herr Keller, und Lord Arthurs, denen die Mäzen nicht grade lächelten. Herr Hendrich schien zwar heiser, ist aber diesen Partien jedenfalls nicht gewachsen. Die Chöre bleiben wieder ohne Ansprüche auf eine Kritik. Wo ist der Aufschwung? Das Orchester genügend. Die Leitung des Dirigenten Hase umsichtig und gewandt.

Das Haus war fast leer; wir glauben, daß die erhöhten Preise einen Theil der Schuld tragen, da ein Gastspiel selbst nicht mehr auf den Theaterzetteln fungirt.

— d. —

Donnerstag, 1. November. Hans Sachs, dramatisches Gedicht von Deinhardstein. Die scenische Darstellung dieses „dramatischen Gedichts“ läßt sich bei der Einfachheit der Handlung und der hübschen Sprache, in der es geschrieben, mit einem gewissen Behagen verfolgen. Hans Sachs ist in seiner durch den Dichter idealisierten und von dem trefflichen Darsteller Herrn Hendrichs, auch mehr in der idealen Sphäre gehaltenen Gestalt eine sehr gewinnende Erscheinung, die von Scene zu Scene mit gesteigertem Interesse verfolgt wird. Wunderbar schön klangen die lyrischen Saiten im Charakter des Meistersängers in schmerzlichen Momenten an. Herr Hendrich erschien in ihnen von einer rührenden Weichheit der Stimmung, überall sprach der Dichter aus ihm. Fräulein Scheermann, als Kunigunde, war fest in ihrer Rolle, ihr Spiel lebendig und mehrtheils auch naturwahr, als Tochter des reichen Goldschmieds hätte sie aber einen etwas vornehmheren Ton anschlagen können, zumal sie nicht frei ist von dem Patrizierstolze ihres Vaters.

Dass die tief sentimental Stellen weniger gelangen, als die mehr heiteren, daß namentlich der Trennungschmerz, als Hans Sachs ging, um nicht mehr wieder zu lehren, nicht hinlänglich zum Ausdruck kam, ist bei einer „munteren“ Liebhaberin nicht zu verwundern. Die Rolle gehört eigentlich noch in das Fach der ersten Liebhaberin. Im Ganzen war gut gelernt und die Vorstellung ging rund. Bei Herrn J. Keller, der den Kaiser Maximilian gab, fiel besonders die prächtige Maske angenehm auf, während Herr Menike einem reichen Manne nicht ähnlich sah. An anerkennenden Hervorrufen der Hauptakteurs fehlte es auch gestern nicht.

**Gewinn-Liste**  
der IV. Klasse 134. königl. preuß. Klassen-Lotterie.  
(Nur die Gewinne über 70 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.)  
Bei der heute fortgesetzten Biehung sind folgende Nummern gezogen

worden:  
16 60 (200) 62 132 39 50 209 (1000) 48 57 323 69 71 511  
(200) 617 58 79 99 704 (100) 62 (1000) 77 803 13 48 990, 1019  
66 (500) 88 96 (100) 117 84 227 72 309 (200) 32 407 59 77 518  
42 710 (100) 28 (100) 65 840 68, 2177 221 28 39 73 316 17 414  
(100) 502 82 84 95 (500) 629 769 96 855 60 79 917 35 (1000)  
89, 3085 133 36 91 221 39 357 70 87 579 618 728 42 (1000)  
803 53 63 933 92, 4011 (100) 24 103 18 212 14 340 86 (100)  
430 63 70 81 654 784 88 831 (100). 5085 57 89 134 50 215 80  
332 414 18 87 (200) 514 627 66 75 99 835 38 39 920 99, 6005  
7 122 24 30 70 71 (100) 295 345 421 (100) 44 79 540 41 66 600  
18 43 51 782 83 813 23 32 56 91, 7042 68 (100) 87 136 45 239  
40 51 316 573 (200) 75 84 96 676 (200) 87 (100) 92 723 47 832  
41 67 988, 8069 91 143 74 204 25 41 48 (200) 312 458 67 94  
625 751 60 77 (200) 860 907 24 (100). 9081 (100) 173 74 212  
26 (100) 56 310 32 405 47 52 (200) 511 (100) 627 50 700 22 (200)  
50 (100) 63 848 (100) 86 900.

10,054 189 228 37 42 74 313 (200) 413 26 78 517 83 711  
13 839, 11,109 (1000) 58 (100) 92 209 15 (100) 58 92 316 49 536  
96 675 786 (1000) 860 941 53, 12,036 42 145 200 18 22 78  
315 405 (1000) 19 35 575 652 73 78 748 92 (100) 842 55 (100)  
85 936 74, 13,123 24 70 206 (100) 27 91 336 49 65 436 (100)  
508 94 704 30 77 81 99 825 41 (500) 924 26 65 86, 14,041 101  
(100) 259 (100) 64 307 (200) 403 (100) 8 33 518 31 36 45 61 685  
753 55 812 924 (200) 31 58 (100) 63 67, 15,012 21 30 84 122 214  
306 55 60 (100) 69 (500) 417 (1000) 47 (2000) 52 53 58 614 33 46  
702 73 (100) 808 18 26 94 973, 16,057 60 77 144 (100) 61 87 227  
68 310 24 46 79 462 96 2,2 627 48 (100) 50 82 763 (100) 850  
(100) 74 (500) 900 18, 17,031 78 104 234 312 60 86 415 88 (100)  
500 698 751 (100) 73 801 939 47 74 (100), 18,018 34 61 (100)  
195 365 401 55 63 (1000) 78 96 588 666 (100) 81 92 716 (100)  
55 91 812 31 (200) 60 (200) 62 (1000) 93, 19,085 102 8 23 322  
(200) 65 402 9 555 61 75 (100) 90 659 746 (500) 818 20 21 (100)  
62 79 956 83.

20,019 136 50 209 (100) 321 39 46 68 (200) 74 (500) 87 406

512 76 (1000) 91 614 47 53 68 738 84 807 66, 21,003 (1000) 24

52 110 (100) 70 96 319 27 67 457 605 15 88 797 966 86 89 93  
(200) 22,017 57 58 160 (100) 92 211 35 47 59 323 (100) 83 85

562 641 751 93 94 814 48 75 77 84 920 31 61, 23,025 27 (100)

97 120 36 92 303 4 428 588 (500) 888 923 38 44, 24,025 (100)

31 37 77 201 4 34 (500) 46 56 (100) 345 404 6 (100) 9 516 (200)

669 (100) 72 (1000) 701 872 942 66 96 97, 25,009 191 (200) 214

29 40 56 (500) 446 58 507 (500) 13 20 23 66 618 (100) 704 5 (100)

15 861 80 92 926 35, 26,005 11 70 160 71 244 58 63 335 433

78 554 652 86 754 807 97 914, 27,028 180 97 240 41 98 307

72 403 19 47 74 504 23 31 93 608 17 30 89 (500) 812 50 51 934

47 (100) 51 61 (1000) 62 81, 28,021 127 37 287 (500) 306 40 79

468 579 627 63 736 55 91 863 (100) 73 913 34 78 82, 29,012

26 44 149 52 81 85 291 306 22 40 83 423 49 90 506 17 31 49

56 77 634 57 715 80 91 887 920 (1000) 23 53 70 (100) 88,

30,008 15 98 (200) 112 21 219 (1000) 47 94 377 511 32 35

77 (203) 669 77 733 34, 31,000 82 235 (100) 75 310 60 432 83

505 25 49 71 797 848 (100) 88 89 909 (100), 32,010 70 (200) 90

95 158 98 27 80 84 315 18 (200) 46 435 76 659 76 97 708 83 89

845 47 77 928, 33,022 37 86 (200) 98 117 (100) 54 97 236 47 (100)

97 (100) 450 587 93 632 (100) 816 977, 34,052 69 (100) 136 59

(200) 64 416 44 84 644 45 56 61 857 955, 35,022 (100) 113 229

419 509 29 (100,000) 70 71 629 82 720 21 852 (100) 62 912 65,

36,038 (100,48) 69 95 119 35 (100) 79 229 (100) 89 307 35

40 44 (100) 81 (1000) 435 (100) 62 527 612 18 23 858 79 908

(100) 27 32 76 37,075 94 (200) 126 53 344 425 63 77 527 (100)

630 (100) 58 758 (200) 59 818 47 73 82 969, 38,002 61 95 140

77 300 36 78 94 562 74 79 94 682 728 62 827 960, 39,066

160 (200) 206 (200) 82 324 (200) 47 471 558 91 (100) 600 34 35

49 89 702 18 77 873 78 946 56, 51,007 52 81 110 (2000) 57 65 95 266 351 (200) 64 (200) 83

408 521 58 (100) 60 763 89 (100) 852 84 96 98 (1000) 979 (500)

41,040 72 116 245 53 60 65 (100) 74 99 (500) 391 454 86 509

26 (100) 618 58 713 25 933 (100) 78 93 99, 42,082 (100) 42 51

71 (1000) 72 123 43 99 397 412 56 505 29 655 (500) 747 858

65 (100) 949 96, 43,046 50 141 66 72 (100) 275 349 (500) 62 400

574 601 75 84 (100) 88 718 73 (500) 858 87 960 80 (100) 44,009

40 132 88 233 313 (100) 55 75 421 26 (100) 539 56 68 670 (1000)

756 840 (100) 922 96, 45,042 (200) 96 119 69 202 320 (500) 71

74 (100) 83 469 81 552 75 646 88 93 97 (100) 846 47 (200), 46,000

66 88 137 (200) 39 250 86 96 97 336 77 524 (100) 74 607 66 773

(100) 75 850 965, 47,019 35 181 222 30 35 435 46 536 53 632

(100) 717 94 (100) 805 (100) 65 911 45 55, 48,093 103 6 8 21 34

**Proklama.**

Die zum Nachlaß der Witwe Johanne Juliany Stier geborene Exner gehörigen Nachlaßgrundstücke:  
 1) Birnbaum Nr. 114, bestehend aus einer Wiese im Stadtfelde (alias Parlice) von 8 Morgen 40 □ Nutzen.  
 2) Birnbaum Nr. 301, bestehend aus einem Stück Ackerland im Stadtfelde, begrenzt vom Grundstück des Gollmert, der Wartbe und den Birnbäumen Stadtwiesen,  
 3) Birnbaum Nr. 416, bestehend aus einer an der Mokrizer Grenze in der sogenannten Mork belegenen Wiese von circa 1/2 Morgen,  
 4) Lindenstadt Nr. 88, bestehend aus einer Scheune, sollen auf Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation

am 8. November 1866

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle einzeln öffentlich ausgeboten und an den Meistbietenden unter Vorbehalt des Bauschlags Seitens der Erben verkauft werden.

Die Kaufbedingungen und die Hypotheken-scheine können in unserer Registratur eingesehen werden.

Birnbaum, den 15. September 1866.

Königliches Kreisgericht.

II. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Das im Regierungsbezirk Bromberg, Kreis Mogilno, belegene Gut Salem, dem Kaufmann Marcus Ephraim Kaumann zu Radel gehörig, gerichtlich abgeschäkt auf 58,376 Thlr., wofür die nebst Hypothekschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage soll

am 23. Mai 1867

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastiert werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht erichtlichen Rechtsforderung aus den Kaufgeldern Verbriefigung zu haben, ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Trzemeszno, den 22. Oktober 1866.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Die in unser Firmenregister sub Nr. 83. eingetragene Firma Jacob Taus ist erloschen und dies eingetragen zufolge Verfügung vom 30. Oktober 1866 am selbigen Tage.

Samter, den 30. Oktober 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

**Ein Rittergut**

von 1000 Morgen Areal in der Provinz Posen, mit 2/3 Weizen und 1/3 gutem Roggenboden (1/2 Meile zur Chaussee), vollständig gebauten und komplett lebenden und toden Inven-tarien ist eingetretener Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Abzahlung 20–25 Mille. Portofreie Anfragen kaufslustiger Selbstäußerer werden unter Cifre A. M. poste restante Gnesen erbeten.

**Obwieszczenie.**

Nieruchomości do pozostałości wdowy Joanny Juliany Stier z Exnerów należące:

- 1) Międzychód Nr. 114, składająca się z ląki w polu miejskim (alias Parlice) 8 morgów 40 □ pr.
- 2) Międzychód Nr. 301, składająca się z kawały roli w polu miejskim, graniczącą z gruntem Gollmerta, Wartą i ląkami miejskimi,
- 3) Międzychód Nr. 416, składająca się z ląki położonej nad granicą Mokrycką w tak nazwanej Mork okolo 1/2 morgi,
- 4) Lipowiec Nr. 88, składająca się z stodoly, maja na wniosek spadkobiorców przez sub-hastacją dobrowolną

dnia 8. Listopada 1866.

przed południem o godzinie 11. w miejscu zwykłym sądowem pojedynczo podane i najwięcej dającemu pod zachowaniem przybicia przez sukcesorów byc przedane.

Warunki i wykazy hipoteczne mogą być przejrzane w registraturze naszej.

Międzychód, dnia 15. Września 1866.

Królewski sąd powiatowy.

Wydział II.

Vorlesung.

## Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

## Posener Marktbericht vom 2. November 1866.

	von			bis		
	dt.	gr.	lb.	dt.	gr.	lb.
Reiner Weizen, der Scheffel zu 16 Mezen	3	—	—	3	2	6
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Ordinärer Weizen	2	15	—	2	17	6
Roggen, schwere Sorte	2	2	6	2	5	—
Roggen, leichtere Sorte	2	—	—	2	1	3
Große Gerste	1	22	6	1	25	—
Kleine Gerste	1	20	—	1	22	6
Hafer	—	29	—	1	2	6
Kocherbien	—	—	—	—	—	—
Futtererbien	—	—	—	—	—	—
Winterrüben	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrüben	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	12	—
Butter, 1 Fäß zu 4 Berliner Quart	2	10	—	2	20	—
Wölker Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weiger Klee,	dito	dito	—	—	—	—
Heu	dito	dito	—	—	—	—
Stroh,	dito	dito	—	—	—	—
Rüböl,	dito	dito	—	—	—	—

### Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles,  
am 2. November 1866. 14 dt. 25 gr. — bis 14 dt. 25 gr. —  
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

## Börse zu Posen

am 2. November 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Gb., do. Rentenbriefe 88½ Gb., polnische Banknoten 77½ Gb.  
Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] gefündigt 25 Wispel, pr. Novbr. 48½-49½, Novbr.-Dezbr. 47½, Dez. 1866 Jan. 1867 47½, Jan.-Febr. 1867 47½, Febr.-März 1867 Frühjahr 1867 48-47½.  
Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Fäß) pr. Novbr. 14½, Dezbr. 14½, Jan. 1867 14½, Febr. 1867 14½, März 1867 14½, April 1867 14½.

### Produkten-Börse.

Berlin, 1. Novbr. Wind: NW. Barometer: 28°. Thermometer: frisch 5°+. Witterung: Schön.

Die Kauflust für Roggen war heute dem Angebot entschieden überlegen, Preise blieben in stetiger Steigerung und haben gegen den gestrigen

Schluss einen Aufschwung von ½ bis 1½ Rt. erfahren. Waare hielt man sehr fest, der Umsatz ist aber nicht groß. Gefündigt 12,000 Ctr. Kündigungspreis 55½ Rt.

Rüböl fand mehr Beachtung und hat sich im Laufe der Börse etwas im Werthe gehoben.

Spiritus, angeregt durch die fortgesetzte Steigerung in Roggen, wurde lebhafter gekauft und hat möglichen Aufschwung im Preise erfahren.

Weizen loko fest gehalten, Termine unverändert fest.

Hafer loko fest, Termine etwas höher.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 65-86 Rt. nach Qualität, bunter poln. 73 a 78, weißbunter do. 82 Rt. b. p. 2000 Pfd. November 75 Rt. Br., Novbr.-Dezbr. 74 Br., April-Mai 74½ a ½ b. u. Br.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 82½-83 Pfd. 56½ Rt. am Bassin und ab Kahn b. galiz. 53½, defekter 52 a 53 Rt. ab Bahn b., schwimmend 80½-83 Pfd. 56 a ½ Rt. b. Novbr. 54½ a 56 a 55½ Rt. b. Novbr.-Dezbr. 53½ a 55 b. u. Br., 54½ Gd. Dezbr.-Jan. 54 a ½ b. Frühjahr 51 a 52 b. Mai-Juni 51 a 52 b. u. Br., Juni-Juli 52 a ½ b.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 46-53 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 25 a 28 Rt. schles. 27 a ½ Rt. b. Novbr. 27½ a ½ Rt. b. Novbr.-Dezbr. 27½ a ½ b. Frühjahr 27½ a ½ b. Mai-Juni 27½ b. Juni-Juli 28 a ½ b.

Erbse p. 2250 Pfd. Kochwaare 60-68 Rt., Futterwaare 54-58 Rt.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Fäß 12½ Rt. Br., Novbr. 12½ a ½ b. u. Br., 12½ Gd. Novbr.-Dezbr. 12½ a ½ b. b. Dezbr.-Jan. 12½ a ½ b. April-Mai 12½ a ½ b. b. Mai-Juni 12½ Br. — Leinöl loko 14½ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Fäß 16½ Rt. b. mit Fäß 15½ a ½ b. u. Br., 16½ Gd. Novbr. 16½ a ½ b. u. Br., 16½ Br., Novbr.-Dezbr. 16½ a ½ b. u. Br., 16½ Gd. Mai-Juni 16½ a ½ b.

Weißl. Weizenmehl Rtr. 0. 6-5½ Rt., Rtr. 0. u. 1. 5½-5½ Rt., Roggenmehl Rtr. 0. 4½-4½ Rt., Rtr. 0. und 1. 4½-4 Rt. b. pr. Et. unverändert.

(B. H. B.)

Berlin, 1. November. Während der Woche vom 26. Oktober bis 1. November wurden die Preise für Spiritus loko ohne Fäß frei ins Haus geliefert folgendermaßen festgestellt:

26. Oktober 1866 . . . 16½ Rt.

27. " " . . . 16½ Rt.

29. " " . . . 16½-16½ Rt.

30. " " . . . 16½ Rt.

31. " " . . . 16-16½ Rt.

1. Novbr. " . . . 16½ Rt. (B. H. B.)

Stettin, 1. Novbr. Wetter: Trübe, + 9° Reum. Barometer: 27° 10". Wind: NW.

Weizen niedriger, loko p. 85 Pfd. gelber 76-80 Rt., 83½-85 Pfd. gelber pr. Novbr. 79½ a ½ b. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 78½ Gd., Frühjahr 79½, ½ b. Roggen fest und höher, p. 2000 Pfd. loko 49-53 Rt. pr. Novbr. 52½-53 b. u. Br., Novbr.-Dezbr. 52-52½ b. u. Br., Frühjahr 50½-51½ b. b. 51 Gd., Mai-Juni 51½ b.

Gerste loko p. 70 Pfd. schles. und oderbr. 49-50 Rt.

Hafer loko p. 50 Pfd. 27-28 Rt. pr. Frühj. 47½-50 Pfd. 29 Br. u. Gd.

Erbse loko 55-60 Rt.

Rüböl schlicht fester, loko 12½ Rt. Br., pr. Novbr. 12½, ½ b. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 12½ Br., April-Mai 12½ Br. u. Gd.

Spiritus bebaupiet, loko ohne Fäß 15½ Rt. b. mit Fäß 15½ b. kurze Lief. 15½ b. pr. Novbr. 15½, ½ b. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 14½ Br., Frühjahr 15½, ½ b. u. Gd., Mai-Juni 15½ b.

Angemeldet: 200 Ctr. Rüböl.

Baumöl, Malaga 18 Rt. trans. b., 18½ Rt. trans. Gd., Gioja und Catano 18½ Rt. trans. b., 18½ Rt. gef., Gioja und Catano 18½ Rt. trans. b.

Hering, schott. crown und full Brand 12½ Rt. trans. b., Zibeln 10½ Rt. trans. b.

(Ostf.-Btg.)

Breslau, 1. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, fest, ordin. 11-12, mittel 12½-13½, fein 14-16, hoch 17-18. Kleesaat weisse, sehr fest, ord. 16-18, mittel 19-20, fein 21-23, hoch 24-26.

Roggen (p. 2000 Pfd.) im Verlauf höher, pr. Novbr. 49½ b. schließt 50 b. Gd., Novbr.-Dezbr. 48-48½ b. April-Mai 46½-47 b.

Weizen pr. November 71½ Br.

Gerste pr. November 50 Br.

Hafer pr. November 41½ Br., April-Mai 42 Gd.

Rappr. pr. November 99 Br.

Rüböl niedriger, loko 12½ Br., abgelaufene Kündigungsscheine 12½ b. Novbr. 12½-½ b. Novbr.-Dezbr. 12½-12½-½ b. Dezbr.-Jan.

und Jan.-Febr. 12½ Br., April-Mai 12½ Br.

(B. H. B.)

Niederrheinische Fonds.

Leipziger Kreditb. 4 78½ G

Euremberger Bank 4 80 G

Magdeb. Privatb. 4 95 B

Meiningen Kreditb. 4 92½ ew b.

Moldau. Land. Bf. 4 17½ b.

Norddeutsche do. 4 118½ G

Destr. Kredit. do. 5 56½ b.

Bonn. Ritter. do. 4 93 G

Posener Prov. Bank 4 98 G

Breit. Bank-Ant. 4 153½ b.

Schles. Bankverein 4 113 B

Thüring. Bank 4 63 B

Vereinsbank. Hamb. 4 108 G

Weimar. Bank. 4 93 B

Pr. Hypoth. Verf. 4 109½ B

do. do. Certific. 4½ —

do. do. (Hensel) 4½ —

Cert. A. 300 fl. 5 89 G

P. d. 500 fl. 4 89 b.

Ameril. Anteile 6 74-73½ b. u. B.

Kurh. 40 Thlr. Stoote — 54½ b. u. Gd. (G. p. 2)

Neue Ad. 35fl. Stoote — 29 B

Dessauer Präm. Ant. 3½ 95½ ew b.

Übucker Präm. Ant. 3½ 48½ B

Freiwillige Anteile 4½-4½ 92½ b.

do. neue 3½ 79½ b.

Pozensche 4 89½ G

do. neue 4 88½ b.

Schlesische 3½ 87 G

do. Litt. A. 3½ —

Westpreußische 3½ 77 G

do. do. 4 85½ b.

do. do. 4 85½ b.

do. do. 4 93 b.

Kurh. Neu. 3½ 79½ b.

Märkische 4 89 b.

Ostpreußische 3½ 77½ G

do. do. 4 85½ b.

do. do. 4 93 b.

do. do. 4 93 b.